

Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Band: 48 (1992)
Heft: 4

Artikel: Aus der Arbeitswelt : Frauen als Arbeitnehmerinnen im Spital
Autor: Pericin, Irina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-844734>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Arbeitswelt: Frauen als Arbeitnehmerinnen im Spital

Irina Pericin, frisch diplomierte Hauswirtschaftliche Betriebsleiterin HHF, untersuchte in ihrer Diplomarbeit die Situation der weiblichen Arbeitnehmerinnen in einem privaten Innerschweizer Regionalspital (86 Betten). Da Pericins Beobachtungen bestimmt auch für andere vergleichbare Betriebe typisch sind, geben wir sie auszugsweise wieder.

Personalsituation und Altersstruktur

Ein überwiegender Anteil des Personals in diesem Akutspital sind Frauen. Sie leisten, obwohl häufiger teilzeitlich angestellt, insgesamt mehr Arbeitsstunden als die Männer. Das Durchschnittsalter der Männer liegt ungefähr sechs Jahre über jenem der Frauen, teilzeitarbeitende Frauen sind in der Regel älter als Vollzeitarbeiterinnen. Fast die Hälfte der Mitarbeiterinnen ist jünger als 30 Jahre, die Altersgruppe der 30 – 40jährigen ist mit 18,8% besonders klein.

Spitalleitung und Stiftungsrat

Der Stiftungsrat setzt sich aus 7 Männern zusammen (Vertreter aus Bezirk, Anliegergemeinden, Regierungsrat), er hat die oberste Entscheidungskompetenz (Finanzen, Investitionen). In der Spitalleitung sitzen zwei Frauen, die Leiterinnen des Pflegedienstes und der Hauswirtschaft, sowie fünf Männer. 13 Belegärzte und eine Belegärztin gewährleisten die medizinische Versorgung.

Berufliche Positionen

Kaderpositionen sind meist mit Männern besetzt. 'Die Spitalleitung strebt diese Situation an aus der Befürchtung heraus, dass Frauen häufiger ihre Stelle wechseln könnten und sie vermehrt krank sind. Sie wünscht sich im allgemeinen, mehr Männer anstellen zu können, weil das Ar-

beitsverhältnis mit Männern durchschnittlich länger währt und dadurch eine kontinuierliche Arbeitsweise ermöglicht wird.' Weibliches Pflegepersonal kann andererseits nicht durch männliches ersetzt werden, 'da laut einem Kündigungsschreiben ein Krankenpfleger AKP nicht genügend verdient, um eine Familie erhalten zu können.' – Im Pflegebereich sind die leitenden Stellen ausschliesslich Frauen vorbehalten, im Ökonomie- und Verwaltungsbereich üben mehr Männer als Frauen leitende Funktionen aus.

Gehälter

Das Personal wird nach Artikel 25 der St. Galler 'Dienst- und Besoldungsordnung für das Staatspersonal' von 1971 entlohnt, d.h. alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden in eine bestimmte Besoldungsklasse eingeteilt. Die Einstufungskriterien sind weit gefasst, so dass die Spitalleitung über einen gewissen subjektiven Spielraum verfügt. 'Die angelernten Mitarbeiter werden generell besser gestellt als die angelernten Mitarbeiterinnen mit der Begründung, dass es Männer sind und ein Mann doch mehr verdienen muss als eine Frau. Eine Frau, die arbeitet, ist meistens Zweitverdienende...' Die Situation der einzelnen Arbeitnehmerin wird im Einzelfall nicht berücksichtigt, ob sie z.B. selber für eine Familie aufkommen muss oder ledig ist.

In den Lohnklassen 1 – 9 finden sich keine Männer, wohl aber 31 Frauen. Ein krasses Beispiel für die Einstufung der weiblichen Arbeitskräfte ist der Fall der Hauswirtschaftlichen Betriebsleiterin. In ihrer Funktion als Vorgesetzte und Leiterin der gesamten Hauswirtschaft mit Pflichten der Personalrekrutierung ist für sie die Bandbreite von Stufe 13 – 17 vorgesehen, der nicht eidgenössisch diplomierte Küchenchef dagegen beginnt mit Stufe 17. 28,2% der Frauen und 9,1% der Männer arbeiten im Stundenlohn. Diese Teilzeitarbeitskräfte erhalten keinen anteilmässigen 13. Monatslohn. Die Frauen im Ökonomiebereich arbeiten zu 87,5% Teilzeit! 58% der Frauen sind mit ihrem Lohn eher unzufrieden, eine Teilnehmerin an der Umfrage sprach den Wunsch aus: 'Mehr Lohn, mehr Verantwortung!'

Vorbildung

Das Durchschnittsalter der Frauen, die nur eine Primarschule besuchten, liegt bei 53,7. Offenbar wurde in den letzten Jahrzehnten selbst in ländlichen Gegenden mehr Gewicht auf eine Berufsausbildung der Frauen gelegt. 'Die jüngeren Frauen haben nicht nur die bessere Schulbildung, sondern auch vermehrt die Möglichkeit gehabt und genutzt, eine oder sogar zwei Ausbildungen zu absolvieren.'

Die Autorin untersuchte noch weitere Gesichtspunkte wie Familienleben und -struktur, Belastung durch Hausarbeit, Freizeitverhalten oder das Betriebsklima am Arbeitsplatz. In ihren Schlussfolgerungen empfiehlt sie u.a., die Besoldungsordnungen endlich so zu ändern, dass Frauenberufe ihrer Bedeutung entsprechend aufgewertet werden.

Auskunft: Irina Pericin, Speiserstr. 107, 4052 Basel, Tel. 061 / 312 74 62

Teilzeitarbeit und weibliche Berufsarbeit

2 Neuerscheinungen – für Sie gelesen

Teilzeitarbeit – das Thema ist aktueller denn je. Eine Sammelstudie geht der Problematik der Arbeitszeitflexibilisierung mit wissenschaftlicher Akribie nach, lässt nach einem mehr theoretischen Teil betroffene Bernerinnen zur Sprache kommen und öffnet auch ein Fenster zur Situation der Frauen in der EG. Vielfältige Meinungsäusserungen kommen differenziert zur Sprache, und jener Arbeitgeber, der erklärt, 'dass das Delegieren u.a. von Kopierarbeiten oder Kaffeekochen nur an eine Frau möglich ist', fällt glücklicherweise etwas aus dem Rahmen.

Die Publikation des Zürcher Gleichstellungsbüros schlägt den Bogen weiter und macht sich grundsätzliche Gedanken über Haus- und Erwerbsarbeit. Dabei finden sich neben interessanten historischen Exkursen über die verschiedenen Wirtschaftskrisen und deren Auswirkungen auf die Frauen immer wieder utopisch-ideologische Elemente, die Geschmacksache sind. Bei der kritischen Auseinandersetzung mit gewissen Arbeitsbeschaffungsmassnahmen hätte sich der Hinweis auf die jeweils gültigen volkswirtschaftlichen Theorien aufgedrängt. Ohne diesen Hintergrund wird der vorliegende Text unnötig polemisch. Achtung: Auf S. 20 steht ein sinnstörender Fehler ('kein fliessendes' statt *kein warmes Wasser*).

Ulla Kilchenmann: Flexibel oder flexibilisiert? Chancen und Fallen der Teilzeitarbeit von Frauen. Verein Feministische Wissenschaft, efef-Verlag 1992

Lynn Blattmann, Irène Meier: Gegen das frauenspezifische Arbeitslos. Frauen, Arbeitsmarkt und Krise. Büro für Gleichstellung, efef-Verlag 1992